

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942

310 (9.11.1942)

gegenüber Frankreich nach dem an dem 25. Juni 1940 erklärte England die Blockade gegen Frankreich, um den einseitigen Verbänden durch Hunger zur Erfüllung seiner Forderungen zu zwingen, die auf eine Auslieferung der französischen Flotte und eine Abtretung seiner Kolonien hinausläufen. Mit dem Ueberfall eines starken britischen Flottenkommandos auf den algerischen Hafen Oran, begann dann am 8. Juli 1940 der Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten, der sich über Dakar, Gabon nach dem Westküstenland auf Madagaskar fortsetzte. 24 Stunden nach dem Ueberfall auf Madagaskar schickte eine amerikanisch-britische Flotte zum Angriff auf die französischen Besitzungen in West- und Nordafrika. Die Bitte der verbündeten Anführer der alliierten Kriegsmächte gegen das Völkerverbrechen und ihr ununterbrochener Mordkrieg gegen den einseitigen Verbänden wurden durch den inoffiziellen Gewaltakt getönt. Frankreich und seine Ehre stehen auf dem Spiel! Die Amerikaner haben dem französischen Volk zu, als die Nachfrist von dem rüchlichen Angriff der Amerikaner in Sicht bekannt wurde. In der Tat: während Deutschland dem unterlegenen Frankreich in ritterlicher Weise begegnete und ihm die Möglichkeit einer inneren Wiederaufhebung, einer Eingliederung in das neue Europa und einer Verteidigung seiner Kolonien ließ, traut Roosevelt ihm die Erlaubnis zu, das gegebene Wort zu brechen und endgültig über den amerikanischen Appell zurückzuweichen und die Welt der Feinde in die Falle zu locken, so handelte er im Interesse jenes Frankreich, das sich aus dem Zusammenbruch ein gelinderes Schicksal und das Bewußtsein gerettet hat, in der Zukunft als Mitglied der europäischen Schicksalsgemeinschaft noch eine Mission zu erfüllen zu haben. Frankreichs Schicksal liegt erneut auf der Spitze der Weltkarte, die aufgespannt werden müssen, um sich gegen den Freund und Verbündeten von gestern zu wehren.

Sinterfalliger Rechtsbruch

W.L. Rom, 8. Nov. Zum britisch-nordamerikanischen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika wird in Rom bekannt, daß man seit Tagen die Zusammenziehung von Schiffen und Flotten-einheiten in Gibraltar beobachtet, die dann am Samstag, in drei große Geleitzüge aufgeteilt, in das Mittelmeer ansetzten. Der Ueberfall stellt gemäß dem Urteil Roms einen der sinterfalligsten Rechtsbrüche auf. Folgt des ehemaligen Verbündeten Englands, Frankreich, das gegen das Recht der verbündeten Staaten verstoßen hat, die mit Mars el Kebir und Dakar begannen, nun im großen Umfang fortgesetzt wird. Die zum Verlust von Washington und London ins Feld geführten Verbände der angeblich drohenden Invasion in Nordafrika durch die Anglikaner werden in Rom als der Gipfelpunkt der Dummheit der britisch-amerikanischen Völkerverbrechen angesehen. Die Gegenpolitik gegenfranzösisch wird in Rom die Antwort Petains an Roosevelt unterzeichnet, die von französischer Seite aus darstellt, wie protest verlogene die Gewalttätigkeit zu diesem Gewaltakt gegen Französisch-Nordafrika ist. Roosevelt's "Begründung" ist nichts anderes als die offensichtliche Verleumdung des Völkerverbrechens und aller jener Prinzipien, für die zu kämpfen die Urheber dieses neuen Verbrechens vorgaben.

Gaulischer Aufstandsverlauf niedergebunden

B. Wien, 8. Nov. In einem Aufsatze an die französische und marokkanische Bevölkerung teilt General Nogues mit, daß ein in der Nacht zum Sonntag unternommener gaulischer Aufstandversuch um 8.30 Uhr bereits ohne Blutvergießen unterdrückt wurde. Die wenigen irregulären französischen Offiziere und die von diesen Offizieren getriebenen Mannschaften seien inzwischen auf dem Weg der Pflicht zurückgeführt worden. Die englischen und amerikanischen Landungsversuche an der marokkanischen Küste seien sämtlich zurückgeschlagen worden. "Maroko verteidigt sich, Frankreich und Mexiko bleibt gefest, läßt sich nicht durch ausländische Propaganda betören."

Ein amtliches Kommuniqué teilte am Spätnachmittag des Sonntags mit, daß die Lage in Algier sich nicht geändert habe, die Ruhe, die seit 11.30 Uhr in der Stadt herrsche, sei lediglich durch den Angriff von 5 amerikanischen Flugzeugen, die im Tiefangriff das Admiralsquartier angriffen, unterbrochen worden. Ferner wird mitgeteilt, daß gegen das Admiralsquartier am Sonntagmorgen von englischen und amerikanischen Soldaten ein Handreich verübt wurde, der jedoch abgewiesen werden konnte. Dabei wurden von französischer Seite einige Gefangene eingebracht.

General Eisenhower Befehlshaber
O.Sch. Bern, 8. Nov. Die Ueberfallaktion, die seit Sonntagfrüh gegen das nordafrikanische Kolonialreich Frankreich geführt wird, wird für die Roosevelt verantwortlich gemacht, wird von dem USA-General Eisenhower kommandiert. Einer Meldung aus Washington zufolge hat General Eisenhower auch den Befehl über die britischen Flieger- und Flotten-Einheiten. Amerikanische und englische Meldungen verweisen, durch Befehlsbefugnisse über angeblich bereits gefällte Landungen in Verbindung mit die französischen Streitkräfte zu tragen. Schiffs-einheiten aller Art, so schreibt "Exchange"-Agentur weiter, seien bei dieser Aktion eingesetzt, gaulische Truppenverbände seien jedoch nicht beteiligt.

Ministerat in Vichy
O. Paris, 8. Nov. Wie Oll bekanntgibt, trat in Vichy am Sonntagvormittag der Ministerat unter dem Vorsitz von Petain zusammen.

Übermarsch der Schweizer Luftwaffe verfehlt
Bern, 8. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung haben ausführende Flugzeuge am Samstag, zwischen 20 und 21 Uhr, die Schweizer Nordwestküste mit südlichen Kurs überflogen. Bei dem Rückflug der Maschinen wurde der Schweizer Luftwaffe mindestens 25-mal durch Ueberfliegen ausgenutzt. In beiden Fällen handelte es sich um eine Anzahl Maschinen, die sehr hoch flogen. In zahlreichen Schweizer Zeitungen wurde Alarm gegeben.

Als haben die britischen Flugzeuge während ihres Fluges nach Italien, wo sie Genoa angriffen, sich abermals nicht entfernt, völkerverbrechliche den Schweizer Luftwaffe zu überfliegen.

Ersatz für die zweite Front

Roosevelt zu seinem Völkerverbrechen — Wink für Moskau

Hi. Stockholm, 8. Nov. Die voreilige und leichtfertige alliierte Berichterstattung über die Kämpfe in Neupun hat mit den alliierten Landungsoperationen in Französisch-Nordafrika ein ebenso würdloses Geächel in der britisch-amerikanischen Welt erhalten. Mit einem kaum jemals zuvor erlebten Einfall aller alliierten Mittel und durch hemmungslosen Laitationsstummel verurteilten London und Washington am Sonntag, die Welt von dem Wert dieser Aktionen zu überreden. Obwohl Stalin noch vor 48 Stunden sehr deutlich erklärte, daß die Vorräume in Nordafrika für die Geschehnisse im Osten von wesentlicher Bedeutung umfunden werden, bezeichnet Roosevelt am Sonntag als amerikanische Unternehmen als eine am weitesten entfernten zur Unterstützung der Sowjets. Der amerikanische Präsident sparte außerdem nicht an Worten, um den Franzosen vorzulaufen, daß die amerikanischen Bomben und Schiffsanlagen in selbstverändlicher nur zum Wohl Frankreichs gegen die alliierten und marokkanischen Häfen abgeworfen würden.

Der britisch-amerikanische Ueberfall auf Nordafrika wurde mit Bombenverfällen der britischen Luftwaffe gegen die französischen Küstenplätze einleitet. Gegen die französischen Meeresküsten wurden besonders Drun, Sidi Serrau, Rabat und Alger angegriffen. Während die britisch-amerikanische Laitation bisher darauf abzielt, ist der Erfolg des Ueberfalls auf Französisch-Nordafrika von vornherein als völlig gesichert anzusehen. Hat die britische Berichterstattung über die ägyptischen Kämpfe auf Grund der neuen Lage doch bereits bemerkenswerte Rückschlüsse gezogen. Selbst General Montgomery, der noch gestern den Weg nach Tripolis anlässlich für seinen Bericht erklärte hatte, mußte in einem Tagesbefehl an die 8. Armee jetzt wesentlich kleinlautere feststellen, daß die bisherige Schlacht in Neupun nur der Beginn unserer Aufgabe sei. Noch immer sei viel zu tun, so heißt es in diesem Tagesbefehl, und es müßten alle Kräfte angespannt und der größte Einsatz von jedem Offizier und jedem Mann gefordert werden.

Scheinheilige britische Versicherungen an Spanien und Portugal

O. Rabon, 8. Nov. Die Benningung, die der brutale Ueberfall auf Nordafrika erklärtermaßen in Spanien und Portugal hervorgerufen hat, verleiht London durch scheinheilige Garantieverpflichtungen, die spanische Nordafrikagebiet nicht anfallen zu wollen, zu beständigeren. Der britische Völkerverbrecher Sir Samuel Dore, ist wie offiziell bekanntgegeben wird, von der britischen Regierung beauftragt worden, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die Operationen in Nordafrika in keiner Weise spanisches Territorium im Mittelmeer oder in Uebersee bedrohen. Die Operationen berühren weiter in keiner Weise den Mobus viendri in Tanger noch das enalisch-spanische Handelsabkommen über den Güterauslaufs zwischen spanischen und britischen Schiffen. Ebenfalls werden von ihnen der Seehandel Spaniens mit anderen Ländern berührt, soweit haktiv Kaviers ausgestellt sind, noch der Handelsverkehr zwischen den beiden marokkanischen Zonen. Eine ähnliche Erklärung wurde der portugiesischen Regierung ausgeteilt.

Diese überaus feinen Verharmens-erklärungen werden das Mißtrauen in den überlichen Völkern nicht so ohne weiteres schwinden lassen. Nur zu viele Beispiele haben immer wieder die Verlogenheit britischer Erklärungen bewiesen.

„Ein scheußliches Verbrechen“

Paris, 8. Nov. Roosevelt überträgt Frankreich mit Krieg, Algerien und Marokko von den Anglo-Amerikanern angegriffen. Unter diesen Uebergriffen bringt der Paris-Extrakt in größter Aufmerksamkeit die Meldungen vom Ueberfall auf Französisch-Nordafrika. Die Zeitung nennt in ihrem Kommentar das amerikanische Verbrechen.

357 649 BRZ. in einer Woche versenkt

U-Boot-Angriffe auf einem noch weiteren Raum als bisher

Berlin, 8. Nov. In der Woche vom 1. bis 7. November wurden im ganzen die Verlesung durch U-Boote von 54 Schiffen mit 344 649 BRZ. gemeldet, eine Anzahl, die sich durch zwei zwischen Nordkap und Spitzbergen von der Luftwaffe zerstörte Schiffe auf 357 649 BRZ. erhöhte. Beschädigt wurden von den U-Booten vier Schiffe, ein Frachter und eine Korvette, von der Luftwaffe im Nordmeer drei Schiffe.

Wieder erstreckten sich die U-Boot-Angriffe auf einen noch weiteren Raum als bisher. Die Einzelhaft dehnte sich von Neuuland, Van Raten und der Eshale Südmare über den ganzen Atlantischen Ozean aus, wie die Sondermeldung vom 1. November aus erstmalig berichtet, auch in den Indischen Ozean aus. In den Randgebieten südlich von Madagaskar sind die britischen Transporthilfe, die teilweise für die Armee in Nordafrika bestimmt, besonderen Wert haben, jetzt auch durch deutsche U-Boote gefährdet, nachdem früher bereits japanische dort ergriffen waren. Aber auch Geleitzüge sind ihnen wieder trotz des starken Schutzes zum Opfer. Von dem Bereich in der Vorwoche gemeldeten, in Höhe der Kanarischen Inseln angegriffenen Geleitzüge, brachte die Verlesung weitere vier Schiffe zur Strecke, so daß von ihm im ganzen 18 Schiffe anzuurden sitzen. Ein anderer, zuerst südwestlich von Kanada gefahrender großer Transporthilfe, der trotz vielfachen Wetters mehrere Tage und Nächte lang schon mit harter Wirbuna verfolgt worden war, konnte keine Hilfe zur Verfügung finden, wurde dann aber wieder schiffteilhaft und neuerdings angegriffen. Der Verlust von 22 Schiffen war durch die Verbrennung von Lebensmitteln, Munition und Kriegsmaterial, das für das Vereinte Königreich bestimmt war, für England besonders verhängnisvoll.

Der Schicksal eines deutschen Geleitzuges im Kanal brachte dessen Sicherungskräfte in zwei aufeinanderfolgenden Nächten in Gefährdung mit entlassenen Schnellbooten, von denen zwei beschädigt wurden. Englische Flieger unternahmen nur an drei Tagen Einsätze in das besetzte Westgebiet und

nische Vorgehen „ein scheußliches Verbrechen“ und erklärt, daß kein Franzose den üblichen Euen Roosevelt's Glauben schenke, mit denen er genau wie beim Ueberfall von Mars-el-Kebir und beim Ueberfall auf rechtefranzösischen Madagaskar diesen Ueberfall zu rechtfertigen veruche. Sein Vornam könne das machiavellistische Mordtat, das von den Juden in London und Neupun ausgeübt worden sei, beschönigen.

„Es ist leicht genug“, so schreibt das Blatt, „alle Franzosen müssen das Gefühl haben, daß der nun kommende Kampf für unser Land eine Frage auf Leben und Tod ist. Es handelt sich nicht nur darum, unsere Ehre zu

Tapfere badisch-württembergische Radfahrerschwadron

Elf Stunden der antrennenden bolschewistischen Uebermacht standgehalten

Berlin, 8. Nov. Südpolwärts des Nimeses führten in den letzten Tagen mehrere britische Angriffe unserer Truppen zur Verlegung der Stellungen in einer ägyptischen Geländebahn. Die am 6. und 7. November von Oberkommando der Wehrmacht abemeldeten Kämpfe brachten Teilerfolge der noch andauernden Unternehmungen. Das Nimeses in den Sümpfen und Wäldern dieses Kampfbereiches ist schwer.

Schnellbootangriff auf deutsches Geleit abgeschlagen

Vorpostenboote legen unüberdringlichen Riegel um die Geleitzüge

Von Kriegsberichterstatter Gustav Herrmann

PK. In einem Nordseegebiet sind die Mannschaften von drei Vorpostenbooten einer Flottille angetroffen. Dem Flottillechef wird gemeldet, er wendet sich in knappen Worten an seine Männer und sagt ihnen, daß er sich freut, heute fünf Männern eines Bootes das Geleit überreichen zu können. Wenn er auch weiß, daß sich im Einlage eine ganze Reihe weiterer Geleitzüge befinden, so ist ihm die Pflichterfüllung wichtiger. Er kennt sie und ist ihrer Einsatzwilligkeit sicher, ihrer Disziplin und ihrer Pflichterfüllung, mit der sie ihre Aufgabe geben auf ihren Posten im Geleit oder auf Position, ihrer Unergründlichkeit, mit der sie an ihren Posten stehen, wenn der Gegner zum Angriff ansetzt. Seien es britische Bomber, die Feuerkraft und Treffsicherheit unserer Vorpostenboote fürchten, seien es die britischen Schnellboote, die schon mehr als einmal erfahren haben, daß sie von unseren Geleitbooten abgeschlagen werden. So stehen die Ausgeglichenen nicht nur als Träger einer Bewährung im Verband des eigenen Bootes, sondern gleichzeitig auch der anderen Boote, mit denen sie meist im gleichen Geleit Sicherung fahren.

Den Feind rantommen lassen

Es war in einer Nacht, als das Boot der Männer, die heute vor der Front standen, einen Strauß mit dem englischen Gegner auszuweichen hatte. Das Boot fuhr als Richtungsbort in einem Geleit und fand an einer Stelle, an der man eigentlich mit Schnellbootangriffen damals nicht rechnete. Das Wetter war allerdings für einen solchen Angriff denkbar günstig. Fehler Mondschein, die Dunkelheit aber nur bis auf etwa 1000 Meter Sicht. So war gerade die Zeit des Wächters. Da kam die Meldung vom Rudergänger: „Sittlich an Bord ein kleines Boot, offenbar ein Schnellboot.“

Schnellboot-Alarm. Sämtliche Geschütze sind sofort in Stellung. Im gleichen Augenblick heulen die Motoren des Schnellbootes, das auf Feuer gelegt hat, auf. Die riesige Bugwelle

in nordwestdeutsches Gebiet, wobei sie vom 1. bis 6. Nov. 106 aneinander 11 deutschen Flugzeugen versenkte. Ueber Afrika blühten sie 45 Flugzeuge gegenüber 9 deutschen ein. Gegen England fand ein größerer Völkerverbrechensangriff auf Canterbury am 11. Oktober und in der Nacht zum 1. November statt. Bei deutschen Tagesangriffen wurden in Dover, Norwich, Sandwich, Brighton und Lomeholt, mit dem Flugplatz Ramster und ein Flug am Wichter der Lume-Bucht getroffen.

Abficht von Ludwig Siebert in Lindau

Linan, 8. Nov. Am Sonntag wurde Ministerpräsident Ludwig Siebert in der Inselstadt Lindau, in der er viele Jahre langensvoll gewirkt hatte, zur letzten Ruhe bestattet. In den Ansprachen der Staatssekretäre Danziger und Kocemajer, des Vizepräsidenten der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. v. Stauff, und des Bürgermeisters der Stadt Lindau, Haas, kam noch einmal die Verehrung für die vorbildliche Persönlichkeit und das hervorragende Wirken Ludwig Sieberts zum Ausdruck, die ihm ein bleibendes Andenken in den Herzen aller sichern.

Heldengedenten am Oberrhein

Würdige Feiern der Partei — Kranzniederlegung auf der Hünenburg

W.T. Straßburg, 9. Nov. Namen wie Schlaeger und Karl Roos deuten den hohen Blutssoll des Oberrheinlandes für die Freiheit und Größe der Nation. Im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung trafen weitere acht seiner besten Söhne, und tausende tapferer Männer unserer Heimat fielen im Weltkrieg. Der gegenwärtige Freiheitskampf fordert neue Opfer unter den Waffentragern an den Fronten in drei Erdteilen und auf den Ozeanen, während Greife, Frauen und Kinder der friedlich schaffenden Heimat Opfer des barbarischen Bombenkrieges unserer Feinde wurden. So größer wird der Sieg sein, der aus den Opfern für die Zukunft unseres Volkes erwächst. In dieser stolzen Gedenkstunde wird neben den wichtigsten Gedenkstufen mit den Hünenbergen des 9. November 1923 alle unsere Gefallenen.

Während an den Gräbern und Märtyrern der Hünenbergen und auf den Gedenksteifen Ehrenwachen aufgehen und Kranze durch die Gedenkstufen der Partei niedergelegt wurden, fanden in allen Ortsgruppen und Stützpunkten der Partei Gedenkfeiern statt, zu denen die Hinterbliebenen der Gefallenen eingeladen waren. In einer feierlichen Feier für alle Gefal-

Beförderungen zum 9. November

Berlin, 9. Nov. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 9. November 1942 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

Stab der Obersten SA-Führung: Zum Gruppenführer: Brigadeführer Paul Dinkler, Felix Müller, Gustav Wehrens, Hermann Berthold, Hermann Boehm, Edmund Diehl, Hans Dippel, Paul Holthoff, Hermann Lobbed, Joachim Riede und Georg Thierack; zum Gruppenführer (S.): Brigadeführer (S.) Dno Walter; zum Brigadeführer: Oberführer Heinrich Rube, Wilhelm Denner, Friedrich Gläinger, Albert Ganzenmüller, Ernst Horn, Werner Kolb, Martin Luther, Karl Neufelzer, Graf v. d. Schulenburg, Walter Trostke und Heinrich Körtz; zum Brigadeführer (S.): Oberführer (S.) Hans Dietrich Noehrs; zum Brigadeführer (S.): Oberführer (S.) Bruno Hilber und Paul Knoff.

Tapfere badisch-württembergische Radfahrerschwadron

Nummern-Verteilung einmündet, als drei bolschewistische Schützenbataillone aufstanden und sofort zum Angriff überanzen. Elf Stunden lang rannten die Völkerverbrecher an allen Richtungen gegen die Riegelstellung der Schwadron an. Die Kampfgruppe war zu klein, um sich nach allen Seiten gleichzeitig gegen die feindliche Uebermacht zur Wehr setzen zu können. Je nach der Richtung, aus der die Hauptangriffe kamen, setzte der Schwadronsführer, unter Ausnutzung der Dunkelheit, seine Machschützen und Schützen gegen die feindlichen Massen an. Als die Verhärtnungen heranrannen, hatte die Schwadron bereits zehn feindliche Vortöße abgewiesen und keinen Meter der zusammengefügten Stellungen aufgeben.

Schnellbootangriff auf deutsches Geleit abgeschlagen

Vorpostenboote legen unüberdringlichen Riegel um die Geleitzüge

Von Kriegsberichterstatter Gustav Herrmann

PK. In einem Nordseegebiet sind die Mannschaften von drei Vorpostenbooten einer Flottille angetroffen. Dem Flottillechef wird gemeldet, er wendet sich in knappen Worten an seine Männer und sagt ihnen, daß er sich freut, heute fünf Männern eines Bootes das Geleit überreichen zu können. Wenn er auch weiß, daß sich im Einlage eine ganze Reihe weiterer Geleitzüge befinden, so ist ihm die Pflichterfüllung wichtiger. Er kennt sie und ist ihrer Einsatzwilligkeit sicher, ihrer Disziplin und ihrer Pflichterfüllung, mit der sie ihre Aufgabe geben auf ihren Posten im Geleit oder auf Position, ihrer Unergründlichkeit, mit der sie an ihren Posten stehen, wenn der Gegner zum Angriff ansetzt. Seien es britische Bomber, die Feuerkraft und Treffsicherheit unserer Vorpostenboote fürchten, seien es die britischen Schnellboote, die schon mehr als einmal erfahren haben, daß sie von unseren Geleitbooten abgeschlagen werden. So stehen die Ausgeglichenen nicht nur als Träger einer Bewährung im Verband des eigenen Bootes, sondern gleichzeitig auch der anderen Boote, mit denen sie meist im gleichen Geleit Sicherung fahren.

Die Aale laufen vorbei

Das englische Boot hat während des Geleits den Bug des deutschen Vorpostenbootes passiert, dann einen Schaden gelassen, offenbar am feinen Torpedos auf das Geleit abzuschießen. Durch das weiter gut liegende deutsche Feuer wird er am gestellten Schuß gehindert. Die Aale laufen für ein hinter dem Bug des deutschen Bootes vorbei in's Meer. Kurz darauf ist der Gegner verschwunden. Er ist mindestens schwer beschädigt. Am Morgen sind Brackische eines englischen Schnellbootes in der Nähe der Geleitzüge gefunden worden. Da aber die Verlesung nicht einwandfrei festgestellt worden ist, wird das feindliche Boot von deutscher Seite als verfehlt gemeldet. Unabhängig aber davon bleibt als Ergebnis dieses Zusammenstoßes mit englischen Schnellbooten — da die übrigen englischen Bomber weiter britische Schnellboote durch ihre Feuer verjagt haben, so daß diese gar nicht zum Schuß gekommen sind: Deutsche Vorpostenboote haben einen unüberdringlichen Riegel um das von ihnen gesicherte Geleit gelegt und es unbeschädigt nach Hause gebracht.

Abficht von Ludwig Siebert in Lindau

Linan, 8. Nov. Am Sonntag wurde Ministerpräsident Ludwig Siebert in der Inselstadt Lindau, in der er viele Jahre langensvoll gewirkt hatte, zur letzten Ruhe bestattet. In den Ansprachen der Staatssekretäre Danziger und Kocemajer, des Vizepräsidenten der Deutschen Akademie, Staatsrat Dr. v. Stauff, und des Bürgermeisters der Stadt Lindau, Haas, kam noch einmal die Verehrung für die vorbildliche Persönlichkeit und das hervorragende Wirken Ludwig Sieberts zum Ausdruck, die ihm ein bleibendes Andenken in den Herzen aller sichern.

Heldengedenten am Oberrhein

Würdige Feiern der Partei — Kranzniederlegung auf der Hünenburg

W.T. Straßburg, 9. Nov. Namen wie Schlaeger und Karl Roos deuten den hohen Blutssoll des Oberrheinlandes für die Freiheit und Größe der Nation. Im Kampf der nationalsozialistischen Bewegung trafen weitere acht seiner besten Söhne, und tausende tapferer Männer unserer Heimat fielen im Weltkrieg. Der gegenwärtige Freiheitskampf fordert neue Opfer unter den Waffentragern an den Fronten in drei Erdteilen und auf den Ozeanen, während Greife, Frauen und Kinder der friedlich schaffenden Heimat Opfer des barbarischen Bombenkrieges unserer Feinde wurden. So größer wird der Sieg sein, der aus den Opfern für die Zukunft unseres Volkes erwächst. In dieser stolzen Gedenkstunde wird neben den wichtigsten Gedenkstufen mit den Hünenbergen des 9. November 1923 alle unsere Gefallenen.

Während an den Gräbern und Märtyrern der Hünenbergen und auf den Gedenksteifen Ehrenwachen aufgehen und Kranze durch die Gedenkstufen der Partei niedergelegt wurden, fanden in allen Ortsgruppen und Stützpunkten der Partei Gedenkfeiern statt, zu denen die Hinterbliebenen der Gefallenen eingeladen waren. In einer feierlichen Feier für alle Gefal-

Beförderungen zum 9. November

Berlin, 9. Nov. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 9. November 1942 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

Stab der Obersten SA-Führung: Zum Gruppenführer: Brigadeführer Paul Dinkler, Felix Müller, Gustav Wehrens, Hermann Berthold, Hermann Boehm, Edmund Diehl, Hans Dippel, Paul Holthoff, Hermann Lobbed, Joachim Riede und Georg Thierack; zum Gruppenführer (S.): Brigadeführer (S.) Dno Walter; zum Brigadeführer: Oberführer Heinrich Rube, Wilhelm Denner, Friedrich Gläinger, Albert Ganzenmüller, Ernst Horn, Werner Kolb, Martin Luther, Karl Neufelzer, Graf v. d. Schulenburg, Walter Trostke und Heinrich Körtz; zum Brigadeführer (S.): Oberführer (S.) Hans Dietrich Noehrs; zum Brigadeführer (S.): Oberführer (S.) Bruno Hilber und Paul Knoff.

Tapfere badisch-württembergische Radfahrerschwadron

Nummern-Verteilung einmündet, als drei bolschewistische Schützenbataillone aufstanden und sofort zum Angriff überanzen. Elf Stunden lang rannten die Völkerverbrecher an allen Richtungen gegen die Riegelstellung der Schwadron an. Die Kampfgruppe war zu klein, um sich nach allen Seiten gleichzeitig gegen die feindliche Uebermacht zur Wehr setzen zu können. Je nach der Richtung, aus der die Hauptangriffe kamen, setzte der Schwadronsführer, unter Ausnutzung der Dunkelheit, seine Machschützen und Schützen gegen die feindlichen Massen an. Als die Verhärtnungen heranrannen, hatte die Schwadron bereits zehn feindliche Vortöße abgewiesen und keinen Meter der zusammengefügten Stellungen aufgeben.

Schnellbootangriff auf deutsches Geleit abgeschlagen

Vorpostenboote legen unüberdringlichen Riegel um die Geleitzüge

Von Kriegsberichterstatter Gustav Herrmann

PK. In einem Nordseegebiet sind die Mannschaften von drei Vorpostenbooten einer Flottille angetroffen. Dem Flottillechef wird gemeldet, er wendet sich in knappen Worten an seine Männer und sagt ihnen, daß er sich freut, heute fünf Männern eines Bootes das Geleit überreichen zu können. Wenn er auch weiß, daß sich im Einlage eine ganze Reihe weiterer Geleitzüge befinden, so ist ihm die Pflichterfüllung wichtiger. Er kennt sie und ist ihrer Einsatzwilligkeit sicher, ihrer Disziplin und ihrer Pflichterfüllung, mit der sie ihre Aufgabe geben auf ihren Posten im Geleit oder auf Position, ihrer Unergründlichkeit, mit der sie an ihren Posten stehen, wenn der Gegner zum Angriff ansetzt. Seien es britische Bomber, die Feuerkraft und Treffsicherheit unserer Vorpostenboote fürchten, seien es die britischen Schnellboote, die schon mehr als einmal erfahren haben, daß sie von unseren Geleitbooten abgeschlagen werden. So stehen die Ausgeglichenen nicht nur als Träger einer Bewährung im Verband des eigenen Bootes, sondern gleichzeitig auch der anderen Boote, mit denen sie meist im gleichen Geleit Sicherung fahren.

Die Aale laufen vorbei

Das englische Boot hat während des Geleits den Bug des deutschen Vorpostenbootes passiert, dann einen Schaden gelassen, offenbar am feinen Torpedos auf das Geleit abzuschießen. Durch das weiter gut liegende deutsche Feuer wird er am gestellten Schuß gehindert. Die Aale laufen für ein hinter dem Bug des deutschen Bootes vorbei in's Meer. Kurz darauf ist der Gegner verschwunden. Er ist mindestens schwer beschädigt. Am Morgen sind Brackische eines englischen Schnellbootes in der Nähe der Geleitzüge gefunden worden. Da aber die Verlesung nicht einwandfrei festgestellt worden ist, wird das feindliche Boot von deutscher Seite als verfehlt gemeldet. Unabhängig aber davon bleibt als Ergebnis dieses Zusammenstoßes mit englischen Schnellbooten — da die übrigen englischen Bomber weiter britische Schnellboote durch ihre Feuer verjagt haben, so daß diese gar nicht zum Schuß gekommen sind: Deutsche Vorpostenboote haben einen unüberdringlichen Riegel um das von ihnen gesicherte Geleit gelegt und es unbeschädigt nach Hause gebracht.

Rinz ginsagt:

In Leipzig wurde in einer Feierstunde im Großen Saal des Gewandhauses, die durch die Anwesenheit und eine Ansprache des leitend-italienischen Völkerverbrechers in Berlin, Generalleutnant Dittma, besondere Bedeutung erhielt, am Samstag die Grundründe der Rheinische Liga der Deutsch-Italienischen Gesellschaft vollzogen.

Roosevelts Marineminister Knox machte in einer Rede das USA-Volk vor zu großen Optimismus in Bezug auf die Auswirkungen der U-Boot-Krieg. Man müsse bedenken, daß die deutschen Einheiten noch wie vor auf dem Ozean operieren, meinte er, und betonte dabei, daß die Produktion von U-Booten in Deutschland außerordentlich hoch sei.

Der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain sprach in einer programmatischen Rundfunkansprache an das serbische Volk mit dem verdrängten Wollst Londons und mit dem Bandenführer Draza Mihailovic sehr stark auseinander. Erer Verlust im Interesse Englands die teuer bezahlte Ordnung und Ruhe zu führen und Serbien zum dritten Male in Blut und Feuer zu führen, werde er unermüdlich im Reime erfordern.

Infolge des Lebensmittelman-gels haben sich in den letzten Tagen in Fran- in den Driftschiffen Schiras und Isaban Ansturmungen ereignet. Hierbei kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und Truppen der Besatzungsmächte. Die Besatzungs-behörden haben infolge der Unruhen die beiden Städte unter strenge Militärkontrolle gestellt.

Der mexikanische Staatspräsi-dent rückte anlässlich des 25. Jahrestages der bolschewistischen Wülferei an den Armel ein Verfassungsaußenministerium. Aus Kritik zum Bau Groß-Deutschlands. Gleichzeit-ig gab die der Stellvertreter des Gauleiter der Gefallenen der Genuqua und aller Opfer der beiden großen Kriege.

Nachdem Reichsleiter Lang namens der engeren Mitarbeiter von Karl Roos einen Kranz niedergelegt hatte, sang die Partei mit dem Kampflied des unsterblichen Sturmführers Horst Wessel aus.

Waldhof der lachende Dritte

Das Mühlburger Unentschieden — Neuer Bombensieg des VfR.

Wenn der unangefochten an der Spitze stehende VfR Waldhof in diesem Ausmaß seine Spiele weiter gewinnt, wird es ein Rekordverhältnis geben. Die Waldhoffer müssen nicht weniger als 120 Tore beim gegenüberliegenden VfR Mühlburg erzielen, damit alles über das Spiel gefügt sein dürfte. Alle drei übrigen Spiele endeten mit Unentschieden. Denn nicht allein der 2:1-Sieg der in ihren Leistungen hin und her schwankenden Vorjahrgeneration über Redarau bedeutet eine solche, sondern auch das 0:0 Mühlburg auf Karlsruhe Boden gegen Freiburg, wobei Mühlburg ein äußerst schwaches Spiel lieferte. Überausgenügt ist auch die knappe 3:2-Niederlage Darmstadtens in Bad-Landau, die man als sehr ehrenvoll bezeichnen muß. Darmstadt hat sich damit überaus tapfer gehalten und wird zweifellos noch mehr Erfolge erringen.

VfR Mühlburg — Freiburg 0:0

Der VfR Mühlburg ist in diesem Spiel, das wohl zu seinen schwächsten zählte, gerade noch mit einem blauen Auge davonkommen und die Freiburgener haben dieses Unentschieden, das für sie einen unbedeutenden Erfolg bedeutet, reichlich verdient. Man drückt in Kreiszeiten hinsichtlich der kritischen Betrachtung eines Spieles unter gebührender Berücksichtigung der Schwere der Mannschaftenseinstellungen gerne alle Augen zu, aber über ausnehmend schwache Leistungen, wie sie Mühlburg in diesem Spiel zeigte, kann man nicht hinwegsehen. Dies gilt in allererster Linie vom Sturm, der ein absolut aufnahmehaltloses, unterlassenes Spiel lieferte und für die gute Freiburgener Handhabung dieses schwachen Spieles bedeutete. Handhabung dieses schwachen Spieles war der Halbfinale, ein Halbfinale, mit dessen Verwendung Mühlburg das hereinfallen ist. Man hat schon einen manchen Verfaller in Mannschaften gesehen, aber das hier schon unmöglich, was die junge Mannschaft bot. Da bei den übrigen Sturmern auch nichts aufzunehmen, war das Angriffsspiel ein Torlo. Ein Glück, daß die Abwehr ihren Mann fand, obwohl sich auch bei ihr Schwächen auftraten, sonst wäre das Spiel verloren gegangen.

Die Freiburgener setzten zwar auch nichts Überraschendes, immerhin war ihr Spiel als Ganzes besser und einheitlicher. Die Abwehr war sehr schnell und im Rückwärts sehr auf und der Sturm, in welchem die linke Seite am besten gefiel, sehr schnell, bewacht, mit recht gutem Verständnis und einer adäquaten Ballbehandlung. Man kann schon in etwas das bisher gute Verständnis der Freiburgener verstehen und wenn ihr Sturm noch etwas mehr Schußkraft und Entschlossenheit besäße, würden die Freiburgener das Spiel für sich entscheiden haben.

Vom Spiel selbst ist nicht allzuviel zu berichten, es war lo arm an spielerischen Leistungen, wenn man von den teilweise kräftigen Angriffen der Freiburgener abläßt, daß es sich kaum lohnt, weiter darauf einzugehen. In der ersten Hälfte zeigten die Freiburgener vom Beginn an das bessere und aufnahmehaltlose Spiel und mußte sich vergeblich gegen die Mühlburger Torhüter zu wehren, die die schwache Schußkraft einerseits und die gute Abwehr Mühlburgs andererseits läßt es aber nicht zu Erfolgen kommen. Mühlburgs Sturm ist und bleibt ein geringses Gebilde. Auch nach der Pause ändert sich das Bild kaum. Freiburgheim gefüllt auch hier besser. Erst in den letzten 20 Minuten, als Freiburg bei Mühlburg in den Sturm geht und dem Spiel eine Wendung an neben verleiht, kommt mehr Druck in das Angriffsspiel, doch auch er kann es nicht allein schaffen. Die Freiburgener verteilten sich ab und zu mit Erfolgen das Unentschieden, das sie auch voll verdient haben. Willy Ernst.

VfR Waldhof — VfR. Dagland 3:2

Der Meister Waldhof hatte gegen das eifrige Dagland, das ohne den Spieler Klingler angetreten war, zu kämpfen. Um mit einer klaren Mehrheit einen knappen Sieg zu landen, wiederum erwies sich der Waldhoffer Angriff, dessen einziger Träger Erb überaus rasch hart nachgelassen hat, in seinen Leistungen als äußerst mäßig, so daß der Waldhof den Erfolg in allererster Linie seinen Defensivleistungen zu verdanken hat, die bis auf den Gastspieler Große im Tor eine wirklich ausgezeichnete Partie boten. Auf eine Flamme von Belmont Siffing, der als Urlauber die einzige

früher oft vermischten kämpferischen Einsatz der beiden Elf, in der nur der links außen Müllke gänzlich ausfiel, kam dieser Sieg zustande. Dabei fehlerte Müllke diesmal der schwächeren Verteidiger Geyer, der Mittelfeldler Burkard und der linke Außenläufer. Am Sturm war Rechtsaußen Schmidt bis zu seiner Verletzung der ausvollste Spieler, während Fischer kaum in Erscheinung trat. Die Gäste hatten ihre besten Leute in dem schiedlichen Burkard schärf bewachten Sturmführer Pfeiffer und dem kampfscheuften Sturmführer Pfeiffer. In der Aufeinanderarbeit allerdings ließ die Elf große Mängel erkennen. Sie blieb aber durch ihre Schnelligkeit, Rührigkeit und die Stärke ein gleichwertiger, schwerer zu lösender Gegner. Schon in den ersten drei Minuten holte sie auch durch Pfeiffer das Führungstor heraus, als die Klubbeduena für Muehlenblende nicht aus in Wille war. Wenige Minuten später sah Blach auf Anspiel von Müllke über die Mitte mit einem Schuß aus. Bis in der ersten Halbzeit zeigte sich der Klub in der besten Leistung. Er verlor allerdings in der 25. Minute seinen besten Spieler Schmidt, der verletzungsbedingt und erst später wieder zurückkam. Bis zur Pause hätte der Klub eine 3:1-Führung ohne weiteres heraushehlen können, wenn der Sturm schärfere Anzeichen wäre. Nach dem Sturm schiedlicher Anzeichen wäre. Nach dem Sturm schiedlicher Anzeichen wäre. Nach dem Sturm schiedlicher Anzeichen wäre.

VfR. Mannheim — VfR. Raftatt 12:0

Wenn auch dem Fußballverein Raftatt gegen die Scharfschützen des VfR keine Erfolgsmöglichkeiten einzuräumen waren, zeigte sich diese Mannschaft vor etwa 2000 Zuschauern doch als ein durchaus eifriges und spielerisch fröhliches Aufgebot. Das trotz der hohen Höhe der Lage, die der VfR Raftatt bis zu einem bitteren Ende durchhielt. Der Angriff der Mannheimer befand sich wiederum in bedeutender Form und in einer ganz besonders ausgeprägten schufreudigen Verfassung. Man kombinierte unter dem sehr gut aufgelegten Verteidigerpaar Danner und Urt, die selbst mächtig schossen und sich den Meistertitel an dem Erfolg sicherten, so brillant, daß Raftatt bei Weitem bereits mit fünf Toren geschlagen war. Die Torhüter in dem Spiel waren Danner mit fünf, Urt mit vier, sowie Fuchs, Schwab und Strieberger mit je einem Treffer. Schmidt.

VfR. Forstheim — VfR. Redarau 2:1

In einem überaus hartnäckigen und bis zur letzten Minute spannenden Kampf holte sich die Klubelf gegen die gefürchteten Redarauer zwei Punkte, mit denen man kaum zu rechnen gewohnt hatte. Wieder mit einem neuen Torwart, der sich ganz ausgezeichnet einführte, und der Deckung die schon lange fehlende Sicherheit gab. Die Mannschaft spielte einmaßen flüssig und in Verbindung mit dem

dem in 2:47. freigelegten Harbig verlor. Jepsen holte sich den Sprintdreifachlauf und den 50-Meter-Hürdenlauf. Die 3000 Meter waren eine höhere Sache für Altmeyer Spring. Die leichtathletischen Wettbewerbe waren unrahm von Ausnahmsspielen im Handball und Hockey.

Neuer Stunden-Weltrekord durch Coppi

Während im Kriege hat ein italienischer Berufsradfahrer den berühmten Weltrekord im Stunden-Einzelfahren gebrochen. Der bekannte Meister Fausto Coppi griff am Sonntag auf der windgeschützten Mallard-Bigorelli-Bahn die Weltleistung des Franzosen Ardambard an, der vor fast genau fünf Jahren an der gleichen Stelle 45:30 Km. abgefahren war. Coppi wußte, daß diese Leistung nicht groß zu überreffen war, und seine Zeitabelle sah denn auch nur eine Verbesserung um 33 Meter vor. Die theoretische Rechnung wurde von Coppi geradezu verblüffend in die Tat umgesetzt, denn mit 45:37 Km. verbesserte er die alte Weltbestleistung um 81 Meter.

Das Schwimmsportfest von Undine M.-Gladbach

Das Schwimmsportfest von Undine M.-Gladbach am ausverkauften Kaiserbad fand im Zeichen guter Leistungen. Einen Doppelerfolg hatte bei den Männern Kuprecht Röniger zu verzeichnen, und zwar über 100 Meter Kraul in 2:10 und über 200 Meter Kraul in 4:18. Erweiterte er in der gleichen Zeit von 2:48. Einen weiteren Erfolg hatte die Mannschaft der Rieker Kriegsmarine durch Gommigou über 100 Meter Rücken in 1:12, Ferner gewonnen die Matrosen mit Dörner, Sietas und Ragner die 8x100-Meter-Bruststaffel in 3:47.51 mit fast fünf Sekunden Vorsprung, die 400-Meter-Lagenstaffel in 5:17.4 und die 3x100-Meter-Kraulstaffel in 3:12.8. Bei den Frauen trat der 200-Meter-Brustschwimmerin Ellen Mirbach über 400 Meter Kraul in 5:49.3. Juni Kapell schwamm die 200-Meter-Bruststrecke in der mit 5:40.3 freigelegten Undine-Mannschaft in 3:08.

Meister schwammen in M.-Gladbach

Die Schwimmmeisterinnen des deutschen Meisters Rixe Charlottenburg mußten im Dresdener Gneis-Bad durch Poseidon Leipzig eine Niederlage hinnehmen. Von den fünf Staffeln gewannen die Berlinerinnen nur eine Staffel, während Leipzig viermal siegreich war. Im Gesamtergebnis siegte Poseidon mit 1173 Punkten. Die besten Zeiten schwammen über 100 Meter Kraul Ghele Strenit mit 1:12,6, über 200 Meter Brust Ghele Graß mit 3:02 und über 100 Meter Rücken die holländische Weltrekordschwimmerin Arnelia Kint, die für den Dresdener SV. startete, mit 1:18.9.

Jubiläumsschwimmen in Halle

Das vom SV. 02 Halle am Anlaß seines 40jährigen Bestehens veranstaltete Jubiläumsschwimmen hatte den erwarteten guten Erfolg. Aus der großen Zahl der Prüfungen ragen die Siege von Altmeyer Gerichten (Poseidon Magedeburg) über 100 Meter Rücken in 1:11,6 und von Köhne (Sella Magedeburg) über 200 Meter Brust mit 2:51,9 heraus.

Mannheim und Lahr

SZ.-Gebietsmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben in Lahr

Am Samstag und Sonntag war die Turnhalle der Adolf-Hitler-Schule in Lahr der Kampfplatz der Badisch-Gebietsmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben. Am Samstag wurden die Kämpfe im Gewichtheben ausgetragen. Diese bestanden aus einem Dreikampf, einarmig Reiten, beidarmig Reiten und beidarmig Stoßen. Was die Leistung anbelangt, so muß vorweg gesagt werden, daß diese, trotzdem ein großer Teil der beiden ältesten Jahrgänge fehlte, nicht viel hinter dem Vorjahr zurückblieb. Die beste Einzelleistung wurde von Bühler, Mann 169, mit 290 Kilo gebracht. Im einarmigen Reiten hand Bühler (Lahr) mit 55 Kilo an der Spitze, der auch im beidarmigen Reiten mit 100 Kilo und im beidarmigen Stoßen mit 100 Kilo die beste Mann war. Gesamtergebnis: 1. Sieger und Gebietsmeister Mann 171 Mannheim 1040 Kilo, 2. Sieger Mann 169 Lahr 1020 Kilo, 3. Sieger Mann 788 Sträßburg 875 Kilo, 4. Sieger Mann 109 Karlsruhe 842 Kilo, 5. Sieger Mann 407 Billingen 745 Kilo, 6. Sieger Mann 113 Freiburg 740 Kilo.

Am Sonntag

wurden den ganzen Tag über die Wettkämpfe im Ringen ausgefochten. Es kämpfte Mannschaften gegen Mannschaften, so daß 15 Mannschafskämpfe notwendig waren, bei denen 120 Einzelskämpfe von 240 Ringern ausgetragen wurden. In der ersten Runde stand sich Mann 171 und Mann 113 gegenüber. Das Treffen endete 4:4 unentschieden. Im zweiten Treffen trafen sich gegenüber Mann 788 Sträßburg und 406 Bruchsal, das 406 mit 7:0 gewinnen konnte. Im dritten Kampf der ersten Runde siegte Mann 169 Lahr gegen Mann 407 Billingen mit 8:0.

Am Sonntag

In der zweiten Runde trafen sich beim ersten Kampf Mann 171 Mannheim und 788 Sträßburg. Sieger wurde Mannheim mit 7:1. Beim zweiten Kampf kämpften 113 Freiburg und 407 Billingen. Sieger blieb Mann 113 mit 6:2. Im dritten Kampf der zweiten Runde waren die Gegner Mann 169 Lahr und 406 Bruchsal. Während 406 in diesem Kampf ohne Federgegewichtler antrat, standen die Lahrer mit voller Mannschaft auf der Matte und konnten mit 5:3 als Sieger hervorgehen.

In der dritten Runde waren beim ersten Kampf Mann 169 Lahr und Mann 113 Freiburg die Gegner. Die Lahrer konnten den Kampf mit 6:2 für sich entscheiden. Im zweiten Kampf standen sich Mann 788 Sträßburg und Mann 407 Billingen gegenüber. Sieger war Sträßburg mit 6:2. Im dritten Kampf lieferten sich Mann 171 Mannheim und Mann 406 Bruchsal einen scharfen Kampf, den die Mannheimer mit 3:5 gewinnen konnten.

Bei Beginn der 4. Runde konnte man aus den bereits vorausgesagten Kämpfen feststellen, daß sich am Entscheidungskampf die Mann 169 Lahr, und 171 Mannheim, qualifiziert haben. In dieser Runde trafen die beiden Banne auch aufeinander, und Mannheim mußte seinen Titel, den es schon zwei Jahre hindereinander ertrumpft hatte, an den Mann 169 Lahr, abtreten. Die Lahrer konnten den

Entscheidungskampf mit 6:2 gewinnen. Hervorzuheben ist in dem Kampf der Kampf im Weltgewicht zwischen Lahrer, gegen Erag, Freiburg. Das nächste Treffen der vierten Runde war Mann 788 Sträßburg und Mann 113 Freiburg. Sieger wurde Mann 113 mit 5:3. Am letzten Kampf der vierten Runde handelte sich Mann 406 Bruchsal, und Mann 407 Billingen gegenüber. Sieger wurde Mann 406 mit 7:1.

In der fünften und letzten Runde kämpften Mann 171 Mannheim, und Mann 407 Billingen. Das Ergebnis war unentschieden 4:4. Den zweiten Kampf bestritten Mann 169 Lahr, und 788 Sträßburg. Sieger Lahr mit 7:1. Im letzten Kampf standen sich Mann 406 Bruchsal, und Mann 113 Freiburg, gegen über. Dieses Treffen endete mit einem 5:3 Sieg der Bruchsaler. Gesamtergebnis im Ringen: 1. Sieger und Gebietsmeister 169 Lahr, mit 5 Mannschafskämpfen = 10 Punkte; 2. Mann 171 Mannheim, mit 3 Mannschafskämpfen = 7 Punkte; 3. Mann 113 Freiburg, mit 3 Mannschafskämpfen = 6 Punkte; 4. Mann 406 Bruchsal, mit 2 Mannschafskämpfen = 4 Punkte; 5. Mann 788 Sträßburg, mit 1 Mannschafskämpfen = 2 Punkte; 6. Mann 407 Billingen, mit 1 Unentschieden = 1 Punkt.

Als letzte Meisterschaft wurde am Sonntagmorgen das Tauziehen ausgetragen. In erbitterten Kämpfen siegte Mann 171 Mannheim, vor Mann 788 Sträßburg und 169 Lahr.

Ungarischer Weltrekord im Gewichtheben

Der Ungar Anzölke stellt in Budapest im beidarmigen Drücken den Weltrekord auf 109 Kg. einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Weltleistung ist im Besitz des Deutschen Robert Fein (Wien) mit 108,5 Kg.

Otto Schmidt führt Meister

Der Stand der Meisterschaft der deutschen Flachrennreiter ist nach dem Rennen des Sonntagmorgen am 7. November in Wien festzustellen. Otto Schmidt führte in Wien Freiburg zu einem Siege, aber auch Schmidt kam in Karlsruhe mit Verona zu einem Erfolg. Dabur hat Otto Schmidt mit 65:64 Siegen eine knappe Führung behauptet.

Pariser Soldaten „Meister des Westens“

Mit großer Anteilnahme wurde in Paris von zahlreichen Zuschauern der Fußballkampf zwischen den Soldatenmannschaften von Paris und „Burgundern-Nord“ verfolgt. Die Pariser Elf siegte 4:2 und holte sich damit den Titel „Meister des Westens“.

Sport in Kürze

Beim Kreislassenspiel der Vereine Sandhofen gegen Germania Friedelsfeld erlitt der Sandhofener Fußballklub eine Niederlage. Der Verein Germania Friedelsfeld einen Vorsprung, der dem Leben des sunpathischen und verdienten Sportmannes leider ein allzu frühes Ende bereitet. Das Treffen wurde daraufhin beim Stande von 2:2 abgebrochen.

Strasbourg'sche Reiter wollen in den nächsten Wochen Städtefahrten gegen Berlin, Mannheim und Kolmar bestreiten.

Die Schweiz hat ihre Boxstaffel für den Vändertkampf gegen Deutschland in drei Punkten geändert. Im Fliegengewicht kämpft Schwab statt Siegfried, der dafür im Vantamgewicht boxt. Im Leichtgewicht tritt der Genfer Guilleaume an Stelle von Huesgens.

Ungarn und die Türkei haben zum 20. November nach Budapest einen Fußballkampf vereinbart. Das Match soll im Laufe des Winters in Istanbul vor sich gehen.

Die dänische Weltrekordschwimmerin Ragnhild Høyer hat einen Vereinswechsel vorgenommen. Nach der von einigem Zeit vorgekommenen Ueberführung nach Kopenhagen hat Ragnhild Høyer nicht mehr für ihren Heimatverein Helsingør, da sie sich jetzt D. S. G. Kopenhagen angeschlossen hat. Die Weltrekordschwimmerin hat in ihrem neuen Verein bereits das Training für die in Aussicht genommene Startis in Deutschland aufgenommen.

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg soll jetzt in Götze, wo er als Feuerwehrmann tätig ist, ein Denkmal erhalten. Die Stadt Götze hat einem bekannten Fußballer den Auftrag gegeben, eine Statue von Gunder Hägg herzustellen.

Rohn

blühen auch im Herbst

(50. Fortsetzung)

„Renate entdeckte dich, entweder dieser Sommer — oder mein Vater!“

Männer lieben es, Entschuldigungen zu fordern. Aber in Liebesdingen soll man gebüdig sein. Nicht alles, was liebt, hatet. Nicht jedes Samenorn, das aufsteht, reist zur Aehre. Frauen wissen das besser als Männer. Sie folgen den Weisungen des Lebens, die sehr selten aus entscheidenden Wendungen bestehen. Das Leben fließt. Und manchmal fließt es sehr rasch zwischen den Ufern dahin. Das ist keine Entscheidung.

„Ich werde mich morgen mit Meinrad in Freilach“, verkündete Renate bedächtig.

„Sie nennt ihn Meinrad?“ höhnte Wolfgang.

„Und wann kommt du zurück?“

Renate suchte die Aehlen und schaut in die Ferne, in die helle unbeschwertere Ferne. Wenn eine Frau träumt, geschieht es mit der Bestimmtheit eines Fanatikers. Wolfgang weiß es noch nicht, darum verliert er einen leichten Barock: „Denkst du überhaupt noch an Hohenbüren?“

Eine Gebärde Renates verweist Hohenbüren, Feinewaren, Babymäße und Ferdinand und alle anderen Erscheinungen ihres bisherigen Lebens in Wolkenferne. Hohenbüren ist ihr ganz gleichgültig.

„Dann ist es aus“, sagt Wolfgang. Und das ist endlich ein entscheidendes Wort.

VII

Erzika

Hermann Duffner, Ferdinand Dohls Vaterschwäger, wird in jüngster Zeit häufiger als bis-

her durch den Besuch seiner Rheinsberger Braut verwöhnt. Der Gewohnheit folgend, errätet er an solchen Tagen den Geschäftsgang des Hauses Dohls. Während aber die falsche Kundenbedienung bisher nur in die Zeit vor Antritt der Geliebten wie ein häßlicher Blauwuchs wucherte, blühen Irrtümer und Versehen jetzt auch am nächsten Morgen, in einer Zeit also, in der er früher, nachdem Hans ihn umarmt und geküßt hatte, fleißig wie ein Schwarm und fleißig wie eine Herde gewesen war.

Duffner nimmt Ferdinand Dohls Auerdeweißung mit Wehmüt und Unterwürigkeit entgegen. Ferdinand verweist ihm aber solches Gebahren, da es unwürdig sei und an einen Aelteren, der seinen Schwanz einziehe, wenn er gefolgt werde. Ein Mann gebörde und andere sich, „Ja“, sagt Hermann und duckt sich, aber es bleibt alles beim alten.

Da Ferdinand Dohls als heimlichen Aufbläser dieses Jammers den Gott der Liebe erkennt, wird sein Gehilfe zunächst zum Problem.

Ein Ruch ist eine einfache Aueuerung der Liebe, die durch mehr oder minder beständige Umarmung unterstützt werden kann, aber wenn die Liebe so einfach wäre wie ein Ruch, würde man von ihr kaum anders reden wie von einem Trunk Wasser. Und die Dichter hätten keinen Romeo und keine Julia, keinen Ferdinand von Walter und keine Julie Willerin, keinen Dornröschen und keine Maria Stuart und keinen Faust und kein Gretchen erstanden.

Solches erkennen, ist Dohls voller Nachsicht, er sieht ein großes Äußerl Bedacht in seine Falsch, und obwohl Duffner immer wieder an dem Gebührenden zieht, es dauert lange, bis er abgewidelt ist.

Seine morgen aber spricht der Gehilfe Duffner, mirren Kopfes wie nie, die Kundin Frau Griekel als Frau Griekel an, obwohl ganz Hohenbüren weiß, daß Frau Griekel mit Frau Griekel in nachbarlicher Fehde liegt. Frau

Griekel steht in der Veredelung eine absichtsvolle und infame Verleumdung und erklärt, in Zukunft ihren Bedarf bei Fräulein Schüs zu decken.

Durch diesen Vorfall keineswegs aufgeweckt, zeichnet der Gehilfe Hermann die in den Schrankern ausgeheilten Waren vertriebt aus, so daß Ferdinands Gewitter mit Donnermacht losbricht: „Was zum Teufel ist in Sie gefahren, Duffner?“

Duffner denkt: Ich werde den Bösen nicht reizen, sondern ihn recht geben. „Verzeihen Sie, Herr Dohls“, sagt er demüßig.

Aber Ferdinand predigt: „Annehmlichkeiten der Liebe dürfen nicht zu Unannehmlichkeiten im Beruf führen!“

„Nein!“ gibt Duffner kleinlaut zu. Er vertriebt sich in die dunkelste Ecke des Ladens, als sei er nicht wert, daß ihn das Licht des Tages und die Sonne des Prinsipals beschone.

„Denken Sie sich einmal in meine Lage! Was würden Sie mit einem solchen Gehilfen anfangen?“

Hermann ist entschlossen, dem Chef bis zur Selbstauflösung zuzuhören: „Ich würde ihn hinauswerfen, Herr Dohls!“

Aber es ist kein Glück, daß es noch immer ein Problem für Ferdinand ist. Ein Problem muß nicht beholichen, sondern erloscht werden. „Mensch, was ist mit Ihnen los?“ Ein derbes, schlichtes, einfaßes Wort. Es zündet. „Ach, Herr Dohls, wenn ich einmal frei mit Ihnen sprechen dürfte!“

Endlich, lüßelt Ferdinand und stellt sich auf. „Sie wissen, Duffner, ich bin nicht nur Ihr Vorgesetzter, sondern auch ein Mensch!“

Diese Tatsache beeindruckt Duffner nicht allzu sehr, er verknüpft zunächst. Aber eigentlich sucht er nur nach den ersten Worten. Erste Worte wollen genau so sehr bedacht sein wie das beruhigende letzte Wort, von der Mitte einer Rede ganz zu schweigen. Duffner ringt vergeb-

lich um innere Sammlung. Ach, wenn das Herz behden ist, wie eine Klappe, wirft es sich um. „Ich dachte immer, Sie würden Fräulein Schüs heiraten, Herr Dohls!“

Ferdinand Dohls hat alles Mögliche erwartet, nährliche oder erlöschende Erkenntnisse aus Duffners Liebesleben, auf keinen Fall aber diesen Aufschrei.

„Ich habe es falsch gemacht, sagt sich Hermann, darauf wollte ich erst später kommen, am Ende oder in der Mitte meiner Ansprache! Jetzt habe ich mit der Tür ins Haus gefallen und werde wahrscheinlich hinausgeschleudert. Denn Ferdinand Dohls wird rot. Das kann nur Wut sein.“

Es ist aber keine Wut. Ferdinand Dohls steigt immer das Blut zu Kopf, wenn jemand Renate Schüs erwähnt. Selbst Wolfgang hat einmal den gleichen Vorgang beobachtet und dazu bemerkt, Renate würde anregend auf seinen Willkürsinn.

Ferdinand ist auf väterlichen Fußsätzen eingerichtet und nicht auf eine Zwiegespräche mit seinem Gehilfen über Renate Schüs. Er begreift nicht, daß Duffners fleißige Niederbrüche von der Tatsache genährt werden, daß er und Renate noch kein Paar sind. Er ist so überaus, daß er weder Jozn noch Mißbilligung fühlt, er wundert sich nur.

Duffner glaubt, daß eine genaue Erklärung den vermeintlichen Jozn des Herrn Dohls aufklären muß. „Das ist so, Herr Dohls. Agnes, meine Braut, meint, daß nun die Zeit meiner Selbständigkeit gekommen ist! Dann wollen wir endlich heiraten! Aber Agnes will nach Berlin, ich weiß nicht, woher sie diese Sehnsucht hat, sie ist doch nur aus Rheinsberg. Ich will aber nicht nach Berlin. Ich will in eine kleine Stadt, unter ländliche Kundenschaft, in die Nähe des Rheinslandes! Ich geböre in einen kleinen Kreis, in dem man ein Ansehen erwerben kann und jeden Nachbar mit Namen kennt...“

„Und ihn verzeihen!“

Hermann Duffners Äuße, noch eben hellwach von Begeisterung über sich selbst, verwandelt

sich noch einmal in eine flehende Bitte um Vergebung: „Oh, Sie meinen, weil ich Frau Griekel mit Frau Griekel angedeutet habe! Aber Frau Griekel kaufte einen Selbstbinder für ihren ältesten Sohn und beschloß, sie wolle ein bestimmtes Muster, wie sie es in Berlin gesehen hätte. Ich in Berlin, sagte sie. Ich verliere die klare Ueberlegung, wenn ich das Wort Berlin höre! Denn wenn ich Agnes die Vorteile einer kleinen Stadt mit bewegten Worten ins Herz gelenkt habe, beharrt sie: Berlin! Berlin! Berlin!“

„Wie wäre es mit einer anderen Braut, Duffner?“

„Eine Braut, Herr Dohls, ist keine Liebesfirma, die man wechselt, eine Braut ist — wenn man die richtig hat — ein angewandter Zivilist. Wie leicht wäre es, Agnes zum Schweigen zu bringen, wenn sie unfeindlich wäre. Aber sie kämpft mit der verruchtesten Waffe des Weibes, mit Zärtlichkeit.“

Ferdinand hat sich unter Duffners Räten etwas Gewichtigeres vorgefellt, er ärgert sich. Nein, dieser Duffner ist kein Problem. Aber dann fällt es Ferdinand ein, daß ja die Hauptfrage noch im vollen Schmut unbeantwortet vor ihm steht: „Was hat das alles, zum Teufel, mit Fräulein Schüs und mit mir zu tun?“

„Ich komme darauf, ich komme darauf“, versichert Hermann eifrig. „Sehen Sie, ich habe gedacht, Sie heiraten Fräulein Schüs und dann wird ein Laden frei, entweder der Ihre oder der von Fräulein Schüs. Dann könnte ich mich hier in Hohenbüren selbständig machen!“

Es gibt eine Frechheit, gegen die der Angegriffene machtlos ist, weil er erkennt, daß dem anderen das Bemühen der Frechheit fehlt. Es ist dann nicht entscheidend, ob es sich überhaupt um eine Frechheit handelt. Nein, Ferdinand Dohls ist nicht beleidigt, daß ein anderer hinter seinem Rücken Pläne macht, Pläne mit dem Gehilfen seines Herzens! (Fortsetzung folgt)

